

Von der Floristin zur Landwirtin

Buus | Bäuerinnen-Serie Teil 5: Christine Spycher vom Hof auf dem Rigiberg

Produktionsüberschüsse und sinkende Milchpreise prägen die Lage in der Schweizer Landwirtschaft. Christine Spycher, Betriebsleiterin in Buus, verfolgt eine Strategie mit mehreren Standbeinen.

Jane Bures

Dicht am Scheitel zwischen Oberbaselbiet und Fricktal, auf dem Rigiberg, steht der Hof von Christine Spycher. Das Gehöft ist seit 1907 im Familienbesitz und wird in vierter Generation betrieben. Heute Morgen hat es nicht gereicht, die acht Zwergziegen zu füttern, und so gibt es zuerst eine Portion Haferflocken für die Tiere. Prompt hören sie auf zu meckern und wir können uns ungestört an den Holztisch in der einladenden Eingangslaube des Hofes setzen.

Es kommt vor, dass bei landwirtschaftlichen Kontrollen gefragt wird, wo denn der Chef des Betriebs sei. Noch sitzt es in den Köpfen fest, dass ein Mann einen Bauernhof führt. «Wir Frauen müssen mehr als 100 Prozent geben, um in einer Führungsrolle

wahrgenommen zu werden», bringt es die sympathische Landwirtin auf den Punkt.

Spycher ist gelernte Floristin und hat sich nach mehr als zehn Jahren Tätigkeit in diesem Beruf entschieden, nach einer Weiterbildung den Hof von ihrem Onkel zu übernehmen. Seit Januar 2017 leitet sie nun den Milchbetrieb. Ihr Stall beherbergt 20 Milchkühe sowie fünf bis sieben Aufzucht-kälber. Weiter pflegt Christine Spycher in einer grosszügigen Rossstallung mit Auslauf vier Pferde, zwei davon aus eigener Zucht. Mit dem Reitsport ist sie seit ihrer Kindheit verbunden und heute sogar Präsidentin des Reitvereins Farnsburg. Wer gerne eine Kutschenfahrt erleben möchte, kann diese bei ihrem Vater, Walter Spycher, buchen. Er bietet nach Vereinbarung Erlebnisfahrten für Geburtstage und Hochzeiten an.

Nachhaltigkeit im Blick

Mit den Nachbarbetrieben, einer Pferdepension und einem weiteren Milchbetrieb, pflegt Christine Spycher ein freundschaftliches Verhältnis. Jeder greift dem anderen bei Bedarf unter die Arme.

Ihren Hof führt sie heute mit dem Qualitätslabel IP-Suisse. Der Marienkäfer steht für eine nachhaltige Landwirtschaft, die mit konkreten Richtlinien einhergeht. Im Vordergrund steht nicht nur die Lebensmittelherstellung, sondern auch die Erhaltung eines gesunden Kreislaufs bei der Produktion. Dazu gehört eine tiergerechte und umweltfreundliche Betriebsphilosophie, die Spycher unbestritten lebt: Ihre Kühe gehen von Frühling bis Herbst täglich auf die Weide, bei hohen Temperaturen im Sommer nachts. Sie sind sauber, gleich wie der Anbindestall, wohin die Kühe nach dem Weiden für die zusätzliche Fütterung zurückkehren. Hier haben sie Schatten, reichlich Platz und einen grossen Ventilator für genügend Frischluft an warmen Tagen.

Bei der hofeigenen Futterproduktion wird die bald 40-Jährige von ihrem Onkel und von ihrem Vater unterstützt. Sie sind für die Bewirtschaftung der anliegenden Äcker zuständig, für die Aussaat, Düngung und das Mähen. Soweit es geht, bekommen Spychers Kühe selbst angebautes Futter. Die Mutter der Betriebsleiterin hilft ihr, den Hofladen «s'Spycherli» gefüllt zu halten. Ausser in den Sommermonaten kann man hier samstags frische Backwaren kaufen. Die Selbstbedienung ist sogar täglich von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Zu erwerben gibt es Konfitüre, saisonale Pflanzen und geschmackvolle Deko-Artikel wie Kränze oder Körbe.

Der berufliche Hintergrund der jungen Unternehmerin ist nicht zu übersehen: Der Eingang des Hofes sowie der Laden sind stilvoll dekoriert. Verweilen kann man hier als Gast jeweils am letzten Wochenende vor dem 1. Advent, an dem die Familie den sogenannten Hofadvent organisiert. Die jährliche Adventsausstellung und das Raclette-Beizli sind in der Umgebung bekannt und beliebt.

140 000 Liter Milch pro Jahr

Der Hof Spycher umfasst an die 20 Hektaren Land und einen Wald. Errichtet wurde das Gebäude schon 1824, etliche Jahre bevor die Familie aus dem Bernbiet zuzog. Es ist umgeben von weiten Wiesen und Hochstammobstbäumen. Von Buus selbst liegt der Hof fast 3 Kilometer



Landwirtin Christine Spycher betreut 20 Milchkühe.

Bilder Jane Bures

entfernt. Ins Dorf kommt Christine Spycher aber regelmässig, da sie die Milch ihrer Kühe hier zur Sammelstelle bringen muss. Die Fahrzeuge der «Mooh Genossenschaft», einer Milch-Zwischenhändlerin, fahren nicht bis auf den Rigiberg.

Die 20 Kühe auf Spychers Hof produzieren jährlich 140 000 Liter Milch. Die Betriebsleiterin kämpft zusammen mit allen ihren Berufskolleginnen und -kollegen für einen fairen Preis. Sie erklärt, dass der momentane Milchüberschuss im Land bei den langjährigen Schweizer Importverträgen ein Problem sei. Die Futterqualität sei vergangenes Jahr hoch gewesen, sodass die Milchproduktion in der Schweiz anstieg. Die Auswirkungen auf den Preis, zu dem Spycher ihr Produkt verkaufen kann, sind immens. Der Milchpreis falle immer tiefer.

Die Frage, ob der aufkommende vegane Lebensstil eine Auswirkung auf die Abnahme hätte, verneint sie. «Bei der Pausenmilch reissen uns die Kinder die Milch aus den Händen», sagt die Hofchefin und schmunzelt. Jedes Jahr engagiert sie sich zusam-

men mit einer befreundeten Landwirtin am Tag der Pausenmilch bei deren Ausgabe in der Dorfschule.

Was Christine Spycher an ihrem Beruf gefällt, sind die Ruhe und Selbstständigkeit. Selbst nach zehn Jahren sei sie glücklich, wenn sie am Morgen den Stall betritt, sagt sie. Weggefallen sei der anspruchsvolle Kundenkontakt. Aber Stallarbeit und Melken, die täglich auf sie warten, «hängen» auch an. Verreisen oder Ferien sind auf einem Milchbetrieb schwer. Aufgrund der landwirtschaftlichen Situation in der Schweiz werden sich kleinere Betriebe Zukunftsgedanken machen müssen. Bei der taffen Landwirtin sind Visionen in Richtung Erneuerung und Entwicklung vorhanden. Sie wird sehen, wie sich diese verwirklichen und umsetzen lassen.

Serie zum UNO-Jahr 2026 der Bäuerinnen und Landwirtinnen: Bereits erschienen sind die Porträts von Sonya Leuenberger vom Hof Halde in Ziefen, Andrea Gysin vom Hof Halde in Läfelfingen, Myriam Schwob vom «Prinzenhof» in Lampenberg und Angelika Itin vom «Mettlihof» in Maisprach. Die Serie wird wöchentlich fortgesetzt.



Blick in den stilvoll dekorierten Hofladen.

Bunker erhält ein neues Outfit

Titterten | Graffiti-Künstler bemalt die Anlage

Der Bunkerverein Titterterberg hat den international bekannten Graffiti-Künstler André Morgner («Boogie») engagiert. Er soll dem Bunker eine einzigartige Tarnbemalung verleihen. Für das Projekt ist der Verein auf Spenden und Sponsoren angewiesen.

Willi Wenger

Der vor sechs Jahren gegründete Bunkerverein Titterterberg hat Grosses vor. Nach einer Begegnung am letztjährigen Tag des offenen Bunkers mit dem international bekannten Graffiti-Künstler «Boogie», der eigentlich André Morgner heisst, konnte eine Zusammenarbeit vereinbart werden. Der Künstler ist im deutschen Erzgebirge

aufgewachsen und wohnt seit 2008 in der Schweiz. Er soll den Bunker im Gebiet Hinterfeld einer Auffrischung unterziehen, nachdem die Anlage im Innern bereits renoviert worden ist.

Vereinspräsident Michael Lüscher aus Tenniken sagt, dass «Boogie» vor habe, dem Bunker eine einzigartige Tarnbemalung zu verpassen. «Diese soll unserem Bijou ein besonders eindrucksvolles Gesicht verleihen.» Der Bunker, der nicht nur für die Vereinsmitglieder zu einem Stück Heimat geworden ist, sei längst mehr als nur Beton und Stahl. Es sei ein Ort der Begegnung, an dem Erinnerungen bewahrt, Geschichten erzählt und Freundschaften gepflegt wurden.

Präsident Lüscher freut sich riesig, dass «Boogie», der als freischaffender Künstler bisher in 45 Ländern tätig

war, nach Titterten kommen wird, um die Tarnbemalung am Objekt anzubringen. «Ich hoffe, dass wir das Projekt bis zu unserem diesjährigen Tag des offenen Bunkers am 5. September realisieren können.»

Damit der Verein sein Projekt verwirklichen kann, ist er auf weitere Gönner und Sponsoren angewiesen. Er hofft, diese zeitnah zu finden. Lüscher verrät im Gespräch, dass «Boogie» zwar nicht kostenlos arbeiten werde, «aber zu einem absoluten Freundschaftspreis». Denn «Boogie» sei vom Bunker und seiner Geschichte begeistert. Dies habe ihn bewogen, dem Verein ein einmaliges Angebot zu unterbreiten.

www.bvtb.ch



Der Bunker wird bald von «Boogie» neu bemalt.

Bild Willi Wenger